

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit 2 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft.
Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1 M. 15 s außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N^o 75.

Mittwoch, den 29. Juni 1892.

9. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Zum Abonnement

auf den

„Wildbader Anzeiger“

(Amtsblatt für die Stadt Wildbad und zugleich amtliches Verkündigungsblatt für das Revieramt Wildbad)

auf das III. Quartal 1892

laden wir freundl. ein und nehmen alle Postanstalten und Postboten, sowie die Expedition ds. Blts. Bestellungen entgegen.

Anzeigen haben im „Wildbader Anzeiger“ vermöge seiner allgemeinen Verbreitung in hiesiger Stadt den besten Erfolg.

Druckarbeiten aller Art werden pünktlich und billig angefertigt.

Fflaschenbier:

Gutes Exportbier, sowie Pilsner von der Aktienbrauerei empfiehlt Carl Fischer.

Kaese:

Ia holl. Edamer,

Ia sst. Schweizer Emmenthaler,

Ia Glabner-Kräuter-Käse,

Ia Parmesan-Käse,

Ia Mainzer Hand-Käse

per Stück 7 s

Ia Münster-Käse,

Ia Rahm-Käse,

Ia Brie französischer,

Ia Bondon Neuchâtelar,

Ia Limburger, Alpenware,

empfehlen in nur bester Qualität.

Chr. Brachhold,

König-Karlstr.

Gemüse

in frischer und guter Ware sind jeden Tag zu haben bei

Chr. Batt.

Teinacher-Wasser

ist jeden Tag frisch zu haben bei

Chr. Batt, Rathausgasse.

Gewerbebank Wildbad

e. G. m. u. S. in Liquidation.

Durch Beschluß der General-Versammlung vom 25. ds. werden mit Rücksicht auf die §§ 88 und 89 des Genossenschaftsgesetzes auf die Geschäftsanteile 80% ausbezahlt und sollen die Beträge vom

29. Juni bis 6. Juli d. Js.

abgeholt werden, der Rest nach Beendigung der noch schwebenden Streitigkeiten.

Die Liquidatoren.

A. Springer. Gust. Hammer.

Geschäfts-Empfehlung.



Den verehrt. Einwohnern Wildbads zur Anzeige,

daß ich von der bekannten Schuhfabrik

Schmalzriedt, Leonberg



ein Warenlager errichtet habe, welche bekanntlich das beste Fabrikat liefert und empfehle ich mein gut sortiertes Lager von den feinsten bis zu den stärksten Qualitäten:

Herren-, Damen-, Knaben-, Mädchen- u. Kinderstiefel in Leder, Lasting und Blüsch; Zeugschuh, gelbe Herren-Lederstauschuh, starke Kindleder-Waldschuh u. Stiefel.

Bestellungen nach Maß, sowie Reparaturen werden schnell und pünktlich ausgeführt.

Hochachtungsvoll

Friedrich Treiber, Schuhmacher

im Hause des Herrn Albert Krauß, König-Karlstr. 87.

Wildbad.

Gasthaus z. Eisenbahn.

Zur gefl. Mitteilung daß eine frische Sendung gutes

Lagerbier sowie helles Exportbier

nach Pilsner Art gebrant

angekommen ist, nächsten Sonntag, Dienstag, Donnerstag u. Samstag kommt ein vorzügliches



Salvator-Bier

in Ausschank, zugleich empfehle ein gutes

Frühstück, guten Mittagstisch sowie gute Abendessen wozu ergebenst einladet.

J. Kentschler.

Schuld- & Bürgscheine

empfehlen die Buchdruckerei von Bernhard Hofmann.

I^a Limburgerkäse
 von der Molkerei Seldensingen
 empfiehlt Chr. Batt.

Kaffee

empfehlen

Carl Wilh. Bott.

Prima graue Kernseife

garantiert aus rein Talg ohne Füllung
 mit Wasserglas wie vielseitig verkauft wird,
 Prima weiße Stearinseife,

transparente Schmierseife,
 Soda kristalliserter in Säcken à 100 Pfd.,
 Talglichter,

Stearinlichter nur Münzing'sches Fabrikat,
 Salon-, Eis- oder Alabasterkerzen,
 Brillant Paraffinkerzen,

Stärke von Kernen, zum warmstärken,

" " Reis acht engl. Marke Or-

lands u. Co.,

" " Reis von Hofmann und

" " feinste Crémstärke,

Ultramarin-Waschblau in Kugeln u. Pulver,

Wachs reines Landwachs,

Bettbestreichwachs mit Schutzmarke ver-

sehen in 1/4 u. 1/2 Pfd. zum kalt bestreichen

empfehlen billigst

Chr. Pfan.

Cigarren- Rauch-

er werden auf die allbekannte und solide
 Firma

S. Hügle in St. Ludwig
 im Elsass

aufmerksam gemacht. Dieselbe offeriert
 die denkbar besten und billigsten Cigar-

ren z. B.

Vewecurt, sehr beliebt pr. 100 M. 1.60

Primera, brill. Cigarren " 100 " 2.50

Lorle, prachtv. Fabrikat " 100 " 2.80

Efektö, Manilla, delikat " 100 " 3.50

La Perla, Cabinet, Morenita, Sport,

4 vorzügl. Sorten pr. 100 M. 4.—

Honra, Java, brillant " 100 " 4.50

Defensa, Sumatra " 100 " 5.—

Netta, Sumatra " 100 " 5.20

Exquisitos, delic. v. Fbr. " 100 " 6.—

Achtung, sup., brillant " 100 " 10.—

u. s. w. bis zu 100 M. per 100 Stück.

Aufträge werden von 15 M. an franco

ausgeführt. Mustersendung zusammen

100 St. franco zu 5 Mark

Wer es weiß

wie das Neue Finanz- und Verlos-
 ungsblatt 25. Jahrgang 1/4 jährlich
 M. 2.— (bei der Post sub. Nr. 4417)
 seinen Lesern durch Winke, Warnung
 und Rat schon manchmal ein Vermögen
 eingebracht oder erhalten hat, der wird
 und bleibt zeitlebens Abonnent des-
 selben. Probe No. gratis bei
 A. Dann, Stuttgart.

Galle-Seife

verwendbar zur
kalten Wäsche
 für farbige Stoffe jeden Gewebes
 empfiehlt C. Aberle sen.

W i l b b a b.

I^a Vaseline Schuhfett I^a gelbes Wagenfett

aus der Fettwarenfabrik von
 G. Rentschler, Zuffenhausen bei
 Stuttgart

empfehlen billigst

Carl Wilh. Bott.

Hofman's Patentstärke

" Silberglanzstärke

" Cremestärke

Zwicks Doppelstärke

Tapezierstärke

Weisses Wachs

Borax ganz und gemahlen

Blaukugeln und Pulver

empfehlen Fr. Treiber.

Guter frisch gebrannter

CAFE

ist stets zu haben bei

J. F. Gutbub.

1892er

Schlender-Honig

empfehlen G. Rieinger.

Kaffee

in allen Sorten empfehlen

Gustav Hammer.

Guter

W o f f

ist zu haben bei

Karl Schulmeister, Schreinermeister.

Guter

Bäcksteinkäs

ist zu haben bei

C. Ruz.

Vogelfutter:

Canariensamen

Hanfamen

Rübsamen

Haferkerne

empfehlen

Christ. Pfan.

Feinstes

Salat- & Oliven-Oel

ist zu haben bei

Gustav Hammer.

Malta- und italienische

Kartoffeln,

sowie egypt. Zwiebeln

prima Ware

empfehlen

Chr. Batt.

Cigarren u. Cigaretten

sowie Rauch- u. Kau-

Tabake

empfehlen

Carl Wilh. Bott.

Ohne Gift für Men-
 schen und Haustiere.

Universal-Insektentod
 ist

A. Thurmayer's

Thurmelin

in 1/1 1/2 u. 1/4 Flacon

incl. Spritzen erhältlich,

empfehlen Chr. Brachhold.

Sandjube

werden schön und billig gewaschen, auch werden

Herren- und Damenkleider,

wie auch Cravatten

Gemisch gereinigt durch

Frau Schinger, Rathausgasse 65.

Gutes reines

Schweineeschmalz

pr. Pfd. 75 Pfg.

ist zu haben bei

J. Rieinger.



Wie haben Sie es nur fertig gebracht,
 daß dieses Mal die Fußböden so prachtvoll
 geworden sind?

Mit „D. Fritze's Bernstein-DEL-Lack-
 farbe“ ist es weiter kein Kunststück, dieselbe
 übertrifft an Haltbarkeit, schnellem Trocknen
 und elegantem Aussehen alle andere Fuß-
 bodenlacke.

Niederlage bei:

Chr. Brachhold, Könia-Karlstr.

Einmachhäfen und Gläser

[mit und ohne Verschluss] empfehlen

Carl Aberle sen.

Reines Leinöl

ist zu haben bei

J. F. Gutbub.

Königliches Kurtheater.

Direktion: Peter Liebig.

Mittwoch, den 29. Juni 1892

(Abonnements-Vorstellung.)

Sie weiß etwas.

Lustspiel in 4 Akten von Rudolf Kneisel.

Donnerstag, den 30. Juni 1892.

Keine Vorstellung.

Freitag, den 1. Juli 1892.

(Abonnements-Vorstellung.)

Glück bei Frauen.

Lustspiel in 4 Akten von G. v. Moser.

Anfang 7 1/2 Uhr.

N u n d s h a n.

Ludwigsburg, 26. Juni. Aus zuverlässiger Quelle erfahren wir, daß J. K. H. die Prinzessin Pauline im nächsten Frühjahr durch Garnisonsprediger Blum in hiesiger Garnisonkirche konfirmiert werden wird. — Am Sonntag den 3. Juli soll in unserer Stadtkirche ein liturgischer Gottesdienst mit Gesangsaufführungen der Kirchenchöre des Oberamtsbezirks stattfinden, wozu S. M. der König seine Anwesenheit zugesagt hat. — Gegenwärtig befindet sich im Auftrage der höheren Behörde der Turnlehrer am hiesigen Mädcheninstitut in Berlin, um sich an dem Kurs zur Belebung der Jugendspiele zu beteiligen.

Böblingen, 26. Juni. Gestern Abend kam ein gutgekleideter junger Mensch in die Wirtschaft zum Hirsch. Derselbe sprach an, um zu übernachten, ließ sich eine Wurst mit Brot geben; plötzlich wurde er von einem Herzschlag getroffen und war sofort tot.

Kirchheim u. L., 25. Juni. Infolge eines Kaus hört die Kirchheimer Zeitung am 1. Juli auf, zu erscheinen, und wird mit dem hier erscheinenden Teufelboten verschmolzen.

— Das Jahresfest des württ. Hauptvereins der Gustav-Adolfstiftung wird am 19. und 20. Juli in Tübingen stattfinden. Die Festpredigt hat Defan Herzog von Neutlingen übernommen. Als Redner aus der Diaspora haben Pfarrer Wendland aus Hayingen in Lothringen und Pfr. Strobel aus Zwiesel im Bayerschen Wald ihr Erscheinen zugesagt.

— Der Verwaltungs-Kandidat Klein, welcher einen Einbruchdiebstahl in der Oberamtspflege Blaubeuren verübte, in Rom verhaftet und in Schaffhausen irrtümlich freigelassen wurde, ist vom Schwurgericht in Ulm zu 5 Jahren 4 Monaten Zuchthaus und 10 Jahren Ehrenverlust verurteilt worden.

Ulm. An den Dekorations-Arbeiten für den Empfang Ihrer Königl. Majestäten in hiesiger Stadt wird fleißig gearbeitet, und wie wir erfahren bietet der Kgl. Hof-Mechanikus und Optikus Emil Sänderhauf in der Herdbruckerstraße hier auch wieder Sehenswerthes, indem er zu Ehren Ihrer Königl. Majestäten außer 2 großen Wappenschildern, welche die Namenszüge Ihrer Kgl. Majestäten tragen, durch elektrische Glühlampen herstellt und auch die Quirlanden und Dekoration mit elektrischen Glühlampen ausstattet. Und Abends festlich elektrisch beleuchtet.

Hall, 24. Juni. In Lachweiler, einer auf dem Mainhardter Walde gelegenen Ortschaft, ereignete sich gestern Abend im Walde beim Holzfällen ein bedauerlicher Unglücksfall. Ein Mädchen von 15 Jahren wurde nämlich von dem Rißel einer bergabwärts niederstürzenden Tanne derart an den Kopf getroffen, daß es bewußtlos nach Hause gebracht werden mußte. An seinem Aufkommen wird gezwweifelt.

Berlin, 23. Juni. Um den Kaiser zu sehen, war ein kalifornischer Krösus von Pais nach Berlin gekommen. Kaum war er gestern früh hier angelangt, so ließ er sich den Weg nach den Linden zeigen, sagte dort am Fenster eines Cafés Post und sah hier von 9 Uhr früh bis zu dem Augenblick, als der Kaiser mit seinem königlichen Gaste vorüberfuhr. Der Glanz der Uniformen, das militärische Schaugepränge, die Musik der Militärkapellen, mußte auf den Fremden wohl

einen großen Eindruck gemacht haben, denn mehrfach äußerte er „magnificent, indeed“. Heute Abend lehrte der Fremde, ein Verwandter des bekannten Mackay, nach Paris zurück; er hat den Kaiser gesehen, mehr verlangt er von Berlin nicht.

Berlin, 27. Juni. Gestern Abend halb zwölf Uhr stieß ein Extrazug der Ringbahn bei Station Halensee mit einem Personenzug zusammen. Drei Personen wurden erheblich, mehrere leicht verwundet. (F.-K.-P.)

— Orkanartige Stürme und Platzregen werden von allen Seiten gemeldet. Wie aus Kreuznach gemeldet wird, hat der Sturm der in der Blüte stehenden Weinbergen nicht unerheblichen Schaden getan, auch die Feldfrüchte haben stellenweise gelitten. In Braunschweig hat ein orkanartiger Sturm gleichfalls viel Schaden angerichtet. Der Festplatz auf dem das sächsische Provinzial-Bundeschießen abgehalten wird, ist arg verwüstet worden. Eine Anzahl Schaubuden u. Zelte wurden ganz zerstört; fast alle verloren die Dächer und wurden sonst schwer beschädigt. In Hildesheim wurde das zu dem Turnfest des 6. Turnkreises erbaute Festzelt fast gänzlich zerstört.

— In Acherleben hat der Händler Helmdag die mit im Hause wohnende geschiedene Frau, eine wegen Kuppelerei mit Zuchthaus vorbestrafte Person, vermittelt eines Hammers und Rastermessers getötet und sich selbst darauf auf dem Heuboden erhängt. In einem hinterlassenen Briefe bittet er um Verzeihung für die That und um Unterstützung seiner Familie.

— Ueber einen schweren Unglücksfall, welcher sich dieser Tage in Koburg bei der Frühjahrs-Hauptprobe der Feuerwehr ereignete, berichtet ein Augenzeuge: Die in Frage kommende, vor kurzem erst aus der Stahlischen Fabrik zu Nürnberg bezogene Schiebeleiter wurde nach vorausgegangenen mehrfachen Proben bei der Hauptprobe zum erstenmal den anwesenden Mitgliedern des Herzoglichen Staatsministeriums, des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung praktisch vorgeführt. Zuerst fand dieselbe Verwendung in der Webergasse am Trugschen Stadel, sodann transportierte man sie auf die Mauer und stellte sie zwischen dem Gräßschen und Schepschen Hause auf. Hier wurde die Leiter vollständig ausgezogen, und der Obersteiger Beyer bestieg dieselbe als erster, ihm folgte der Schreiner Ebert als zweiter, Bingmann als dritter und dann noch ein vierter Steiger, dessen Namen wir nicht ermitteln konnten. Beyer stand 22 Meter hoch über dem Erdboden, mit dem Zifferblatte der Uhr auf dem Spitalturme ungefähr in gleicher Höhe. Er führte das Rohr des an der Leiter in die Höhe geführten Schlauches. Mit einem Karabinerhaken war er wie seine übrigen drei Kameraden an der Leiter befestigt. Spritze und Wasserleitung waren bereits probiert, noch einmal sollte eine Spritze in Aktion gesetzt werden. Beyer hatte sein Rohr gegen den Spitalturm gerichtet, der Wind blies jedoch da oben in dieser schwindelnden Höhe so stark, daß der Wasserstrahl ganz nach entgegengesetzter Richtung getrieben wurde. Da mit einemmal beginnt die Leiter zu schwanken und sich auffällig nach einer Seite zu neigen (wohl infolge des starken Luftdruckes und vielleicht auch infolge der Wasserbelastung), Beyer bemerkt dies und schaut nach unten (vielleicht in dem

Glauben, die Drehung werde von unten veranlaßt), doch immer seitlicher neigt sich die Leiter, voll Entsetzen steht dies die Zuschauermenge, ein Mark und Bein erschütternder Schrei, ein Krach — und das Schreckliche ist geschehen. Beyer lag blutüberströmt auf dem Straßenpflaster, der Helm, den er auf dem Haupte trug, war vollständig zerbrückt; Beyer hatte schwere Verletzungen am Kopfe erlitten, die Hirnschale war vollständig zerschlagen. Nur noch schwach atmend, wurde Beyer in die Zöllnerische Hofapotheke gebracht; der herbeigerufene Arzt konnte nur den eingetretenen Tod konstatieren. Wenige Stunden nach dem schrecklichen Vorfall erfolgte die Ueberführung der Leiche des Verunglückten Beyer nach dem Leichenhause. Der Steiger Ebert, welcher als zweiter auf der Leiter stand, blieb nach dem Bruch der Leiter mit seinen Füßen glücklicherweise in den Sprossen hängen und schwebte so mit dem Kopfe nach unten, mit den Füßen nach oben zwischen Himmel und Erde. Er wurde von seinen Kameraden natürlich alsbald aus seiner gefährlichen Lage befreit und schien mit einigen Hautabschürfungen und dem Schrecken davon gekommen zu sein, denn Ebert konnte bald nach dem Vorfall wieder sprechen und gehen. Leider soll sich sein Zustand nach einigen Stunden verschlimmert haben, es soll Nasenbluten und Fieber eingetreten sein, so daß seine Ueberführung in das Landkrankenhaus notwendig geworden sei. Bingmann, der als dritter auf der Leiter stand, und der vierte rettete sich durch kühnen Sprung auf das Dach des Schepschen Hauses. Die Verwirrung und das Geschrei unmittelbar nach dem Unglücksfall war unbeschreiblich. Herzzerrend soll es gewesen sein, wie die Frau des Verunglückten Beyer, dem sie bereits 5 Kinder gebar, ihren Mann stürzen sah. Mit Gewalt mußte sie nach ihrer Wohnung gebracht werden, wo sie ihrem unauslöschlichen Schmerz in Thränen und Stöhnen Ausdruck gab.

— Eine ungarische Militäraffaire. In den Kreisen der Einjährig-Freiwilligen in Budapest herrscht große Aufregung wegen des folgenden Vorfalles: Die Einjährig-Freiwilligen Mediziner dienen bei dem dort stationierten Honved-Regimente in der vierten Compagnie, deren Kommandant ein Oberlieutenant Namens Kasimir Szekely ist. Beim Rapport am Freitag der vorigen Woche musterte der Kommandant die Uniformen und die Ausrüstungsstücke seiner Mannschaft, und als er bei einem Mediziner Namens Welki die gelben Borten, das Abzeichen der Einjährig-Freiwilligen, locker fand, riß er heftig daran, so daß Welki unwillkürlich aus Reiz und Groll treten mußte. Infolge dessen beschimpfte ihn der Oberlieutenant und versetzte ihm eine Ohrfeige. Am Abend desselben Tages kam Oberlieutenant Szekely zu Welki und bot ihm Genugthuung mit den Waffen an. Dieser aber meldete sich beim Obersten des Regiments zum Rapport, teilte ihm den Vorfall mit und der Oberst verurteilte den Oberlieutenant zu zwanzigtägigem Zimmerarrest und versetzte ihn zu einer anderen Compagnie. Diese Militäraffaire wird in Budapest vielfach besprochen und die Blätter bringen eine detaillierte Darstellung des Sachverhalts.

London, 27. Juni. Nach einem Telegramm aus Newyork glaubt man, daß der Dampfer „Viger“ mit 500 Personen unter-

gegangen ist. Er ging am 6. Mai nach Newyork ab. (F.-K.-P.)

Budapest, 27. Juni. Durch Explosion entstand ein Brand in der hiesigen Spodiumfabrik. Ein Maschinist wurde getötet, ein Heizer und ein Tagelöhner tödlich verletzt. Der Letztere stürzte sich in die Donau, um die brennenden Kleider zu löschen, und wurde halbtot herausgefischt. Der Schaden wird 150,000 Gulden geschätzt. Der Brand ist noch nicht gelöscht. (F.-K.-P.)

— Wie aus Philadelphia, 25. Juni, gemeldet wird, stießen bei Harrisburg in vergangener Nacht zwei Abteilungen des von Philadelphia abgelassenen Eisenbahnzuges zusammen. Zwei Wagen wurden zertrümmert, mehrere Personen getötet und gegen 40 verwundet.

— Aus Newyork wird berichtet: Die Stimmung im ganzen Lande ist eine freudige. Die Geschäftsleute sind sehr zufrieden. Der „Newyorker Herald“, der gegen Cleveland war, schreibt; „Der Wahlkampf zwischen den Rivalen wird zwar ein äußerst heftiger werden; erfreulich sei indes, daß die kommende Campagne ohne Skandale und schmutzige Angriffe auf die Kandidaten, wie es früher

stets der Fall gewesen, geführt werden wird. Harrison sei ein guter Presbyterianer und führe ein tadelloses Leben; ebenso ist Clevelands Leben fleckenlos. Der Kampf wird nicht um Personen, sondern um Prinzipien geführt; dazu müssen wir uns gratulieren. Die Chicagoer Konvention sei höchst denkwürdig in der Geschichte der Vereinigten Staaten.“

— Um die Gegner des Offenhaltens der Ausstellung in Chicago an Sonntagen zu versöhnen, wird jetzt vorgeschlagen, dem Publikum Zutritt zu der Ausstellung auch an Sonntagen, und zwar zu erniedrigtem Preise zu gewähren. Es sollen aber alle Theater zc. geschlossen bleiben und die ausgestellten Maschinen nicht gehen. In der Chorhalle soll an jedem Sonntag Gottesdienst stattfinden und man will die berühmtesten Kanzelredner der Welt einladen, zu predigen. Jede Predigt soll mit 1500 honoriert werden. In der Chorhalle haben 15 000 Personen Platz.

.. O Sancta simplicitas. (O heilige Einfachheit.) In einem abgelegenen Dörfchen unseres deutschen Vaterlandes, ich glaube es liegt weit hinter dem Thüringer Wald, trug

sich vor nicht langer Zeit folgendes ergötzliche Stückchen zu: Der örtliche Verwalter der Alters- und Invalidenkasse wurde von der Bezirkstelle aus aufgefördert, die Hälfte vorräthigen Mark n dorthin einzuliefern. Er las das Schreiben einigemal durch. Endlich ging ihm ein Licht auf, und vor sich hin sprechend sagte er: „Aha, so is gemeint!“ holte schnell eine Schere und schnitt damit jede Quittungsmarke nach allen Regeln der Kunst genau in der Mitte entzwei und ließ nun diese „Hälften“ dem Orte ihrer Bestimmung zugehen. Bald darauf erhielt der Biedere wieder ein Schreiben von der Bezirkstelle. Er sagte es zwar niemand, was darin stand, aber doch hörte man ihn die Worte sagen: „Sie hent ganz recht, i be doch der größt' E . . . gewän!“

.. (Sonnen der Betten.) Es ist ein Irrthum, zu glauben, es sei gut, die Betten bei strahlender Sonne auszubreiten, um die Federn zu lockern; denn die der Sonnenglut ausgefetzten Federn werden spröde und verlieren ihre Elastizität. Man thut gut, die Bettstücke bei warmer Luft, aber bedecktem Himmel auszulegen und zu klopfen.

Die beiden Schwestern.

Novelle von F. Sutan

(Nachdruck verboten.)

1.

„Es ist ein Unglück, eine schöne und eine häßliche Tochter zu besitzen. Das habe ich schon tausendmal empfunden und fühle es heute mehr denn je, Valentine,“ sagte Professor Halm im ärgerlichen Tone zu seiner neben ihm in der Gartenlaube sitzenden Gattin. „Heute findet nun das Sommerfest der „Concordia“ statt, welchem wir mit unsern Töchtern beiwohnen müssen, und da können wir erleben, daß Helene, welche die Natur mit äußeren Vorzügen aller Art ausgestattet hat, die häßliche Johanna aber vollständig ignoriert oder gar wie eine Vogelscheuche behandelt werden wird. Das sind dann sehr gemischte Freuden für ein Vaterherz!“

„O, glaubst Du, Georg,“ erwiderte Frau Valentine und wuschte eine Thräne aus ihren noch schönen braunen Augen, „daß ich es nicht schon seit Jahren bitter empfinde, daß zwischen unseren Töchtern äußerlich eine so große Ungleichheit besteht, aber als ein Unglück kann ich es nicht ansehen, vor solchen Gedanken soll mich der Himmel bewahren! Johanna ist zwar Helene gegenüber ein Bild der Häßlichkeit, Johanna ist aber sehr brav, sehr fleißig und sehr talentvoll und kann durch ihre Tugenden und reichen Geistestgaben viel von dem Mangel an äußerer Schönheit ersetzen.“

„Ach, nach solchen Tugenden fragt die heutige Männerwelt bei den Damen leider nur wenig,“ gab der Professor verdrießlich zurück. „Das Lösungswort in Bezug auf die Verehrung der Damen heißt bei unseren jungen Herren nur „Schönheit“ oder „Reichtum“, und wo keins von beiden anzutreffen ist, da findet man auch keine Verehrer.“

„Nun, Johanna braucht sich ja nicht unbedingt zu verheiraten, um glücklich zu werden, heutzutage gibt es für talentvolle und charakterstarke Mädchen nöthigenfalls noch andere ehrenvolle Berufe als den der Gattin,“ entgegnete die Frau Professor.

„O, Du denkst wohl wieder daran, Johanna Gouvernante oder Lehrerin an einer höheren Mädchenschule werden zu lassen?“ fragte der Professor Halm gereizt. „Ich glaube doch, Du wirst in dieser Hinsicht meine pädagogischen und sozialen Grundsätze genügend kennen. Ich betrachte es stets als ein Unglück, wenn ein Mädchen den ihr von der Natur der Dinge angewiesenen Kreis des Hauses und der Familie verlassen und auf dem stürmischen Ocean des Lebens ihr Glück suchen muß.“

„Es hat aber schon manches Mädchen da draußen im Leben ihr Glück gemacht,“ bemerkte die Frau Professor ruhig.

„Ja, von den wenigen Glücklichen unter solchen Mädchen und Frauen, die draußen in der rauhen Welt um ihr Dasein und Glück kämpfen müssen, spricht man mit Vorliebe, aber von den ungezählten Tausenden, die der Thorheit, dem Leichtsinne, der Verführung, der Not und dem Glend zum Opfer fielen, von denen redet man gewöhnlich nicht.“

„Nun, zu den Mädchen, welche leicht der Thorheit und der Verführung zum Opfer fallen werden, gehört unsere Johanna nicht, daß weißt Du so gut wie ich, Georg. Die Sache wäre offenbar zu überlegen, zumal Johanna allen oberflächlichen Vergnügungen abhold ist und schließlich auch heute gern von dem Sommerfeste wegleibt.“

„Das wäre noch besser!“ rief jetzt eine kräftige, beinahe kreischende weibliche Stimme dazwischen und eine ältere Dame, die Tante Hopfen, die verwitwete kinderlose jüngste Schwester der Mutter der Frau Professor Halm, trat mit vor Erregung gerötetem Antlitz in die Gartenlaube. „Johanna muß unbedingt an dem Sommerfeste teilnehmen, denn es wäre eine ganz unverbiente Zurücksetzung, das gute, brave Mädchen wie weilsand Nischenbrödel zu Hause zu lassen. Ich kann es mir schon denken, Ihr streitet wieder einmal darum, was mit einem solchen häßlichen Mädchen anzufangen sei. Nun, ich will es Dir sagen, verehrter Nefse, daß die Lösung der Frage, die Deine akademische Weisheit schon seit Jahr und Tag vergeb-

lich sucht, von Eurer Tante Hopfen bereits gefunden ist. Ich wollte es Euch eigentlich erst gelegentlich sagen, da die Angelegenheit mit einigen Vorbereitungen verknüpft ist, aber da Johannes Häßlichkeit heute wieder ein Familienärgerniß zu werden droht, so will ich mit meinem Plane nicht hinter dem Berge halten.“

„Wie meinst Du das, Tante?“ fragte Professor Halm ganz erstaunt und rückte seine Brille zurecht.

„Nun, die Sache ist für Jedermann, der Urtheil besitzt sehr einfach. Die Grazien haben allerdings Johanna nicht in der Wiege gelüßt, das kann Jeder sehen, aber die Muses haben an Johannes Wiege gefressen und sie mit genialen Gaben bedacht, das kann nicht Jeder sehen.“

„Du sprichst in Rätseln, Tante!“ rief der Professor und erhob sich ungeduldig von dem Gartenstuhle, während seine Gemahlin der Tante Hopfen einen verständnisvollen Blick zuwandte.

„Nun, lieber gelehrter Nefse, ich will Dich nicht länger auf die Folter spannen und Dir mitteilen, daß Johanna ein musikalisches Genie und eine herrliche Stimme besitzt und daß wir die beste Aussicht haben, daß Johanna unter der huldvollen Protection Seiner Hoheit des Herzogs eine große Künstlerin und berühmte Sängerin werden wird.“

„Johanna, große Künstlerin, berühmte Sängerin?“ rief Professor Halm kopfschüttelnd und lächelte spöttisch: „Das Mädchen ist selbst zum Singen zu häßlich!“

„Selbst zum Singen zu häßlich?“ rief jetzt Tante Hopfen und lachte laut. „Da kann man sehen, daß Eure Gelehrsamkeit Euch oft für andere Dinge ganz blind macht. Wer wird bei einer solchen herrlichen Stimme, wie sie Johanna besitzt, nach der Häßlichkeit ihres Gesichts fragen. Uebrigens ist auch zu hoffen, daß die weitere Entwicklung Johannes und etwas Toilettenkunst die unschönen Züge ihres Gesichts mildern werden.“

(Fortsetzung folgt.)